Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 3. September 1881. Nr. 409.

Deutschland.

Berlin, 2. September. Die deutsche Kronprinzessin und ihre Kinder werden Schloß Norris, auf der Insel Wight, morgen an Bord der königlichen Yacht „Victoria und Albert" verlassen. Die Kronprinzessin wird in Havre landen und dort einige Tage verweilen, ihre Kinder aber in der königlichen Yacht sich nach Vliessingen begeben und von dort die Rückreise nach Deutschland per Eisenbahn antreten.

— Prinz Friedrich Karl begab sich gestern Vormittag zu den Kavallerie-Divisions-Uebungen nach Konitz, woselbst der Kaiser am 8. September eintrifft.

— Prinzessin Friedrich Karl weilt gegenwärtig noch in Hummelshain.

— Aus Kiel wird uns heute in Sachen der Schiffsbeschlagnahme telegraphisch gemeldet:

Seit vorgestern ist hier der Regierungsrath Tetens aus Schleswig, Dezernent für die Polizeisachen, anwesend, welcher bereits wiederholte Rücksprache mit Herrn Bernhard Howaldt, dem Vertreter des abwesenden Herrn Georg Howaldt, genommen hat. Gestern Abend fand eine Besprechung zwischen Tetens, dem Stadtrath Lorenzen und Herrn Howaldt statt, wobei der Erstere hervorhob, daß das abgegebene Gutachten nichts unmittelbar Ungünstiges für Howaldt enthalte, daß jedoch gewisse Beobachtungen Bedenken erregt hätten, so namentlich die ungewöhnliche Schnelligkeit und Stärke der Schiffe, der Bau und die Lage der Maschine u. s. w.; auch gebe es gewisse mysteriöse Räume in den Schiffen, deren Bestimmung nicht erkennbar sei. Die Bemerkungen Howaldt's hierzu wurden protokollirt. Herr Tetens betonte wiederholt, daß die Regierung zu möglichstem Entgegenkommen bereit sei und etwaige Wünsche Howaldt's gern entgegen nehme. Der Regierungsvertreter hatte auch verschiedene Konferenzen mit dem Vice-Admiral, Oberwerft-Direktor v. d. Goltz, und anderen höheren Offizieren.

— In der Königstraße wurde vom Sturm eine Flaggenstange herabgeweht und traf einen jungen Mann derart, daß er tödtlich verletzt wurde.

— Seit vorgestern ist die Vorderfront des Neubaues der Reichsdruckerei in der Oranienstraße mit sechs elektrischen Lampen versehen, die an eisernen Armen zwischen den Fenstern des ersten Stockwerkes hängen.

Hannover, 1. September. „Der Kaiser kommt", — so hallt es, ein Freudenruf, durch die hannoversche Residenzstadt. Schon seit Wochen haben geschäftige Hände eifrig gearbeitet, um dem greisen Herrscher einen würdigen Empfang zu bereiten, und heute prangen die Häuser im Schmuck der Guirlanden und Kränze, Fahnen wehen von den Dächern, Laubgewinde ziehen sich in großen Bogen über die Gassen und in festesfroher Stimmung durchwogt die Menge die Straßen. Am schönsten geschmückt erscheint der Platz vor dem Bahnhof. Dieser Platz, auf welchem inmitten bunter Blumenbeete mehrere plätschernde Fontainen ihre Wasserstrahlen emporschleudern, wird durch eine Reihe großer Hotelbauten umsäumt, welche sämmtlich ein festliches Gewand angelegt haben und bis in die obersten Stockwerke hinauf mit Laub und Blumen geschmückt sind. Vor dem Portal der kaiserlichen Empfangshalle erheben sich zwei schlanke Obelisken, mit grünen Tannenzweigen und Fahnen dekorirt; dann führen bunt bewimpelte Masten, durch Guirlanden miteinander verbunden, zur Bahnhofstraße hinüber, an deren Eingang man eine 16 Meter hohe Ehrenpforte errichtete, welche die Formen eines antiken Triumphbogens zeigt. Derselbe ist aus Holz hergestellt, hat aber durch geschickte Bemalung das Ansehen eines monumentalen, aus Marmor und Granit erbauten Werkes erhalten. Hohe Säulen verzieren den Bau und tragen drei Rundbogen, unter welchen sich eben so viele Durchfahrten befinden, von denen die mittlere und größte für den Kaiser bestimmt ist. Zwei Gemälde — Genien mit dem Lorbeerkranze und der Friedenspalme — füllen die Eckfelder zwischen dem Mittelbogen und den beiden inneren Hauptpfeilern aus, auf deren Höhe dann wieder ein Gesims ruht, welches eine 5 Meter hohe bronzirte Gruppe von zwei weiblichen Gestalten trägt. Die eine derselben, mit dem Aehrenkranze auf dem Haupte, stellt die Provinz, die andere, das wallende Lockenhaar mit einer Mauerkrone geschmückt, die Stadt Hannover dar.

Einige hundert Schritte weiter hinauf leuchtet uns in der via triumphalis wiederum eine Ehrenpforte entgegen, dieses Mal aus hohen Masten leicht zusammengefügt und mit Kriegsemblemen verziert. Aehnliche Pforten wurden auch noch auf dem Wege zum Paradeplatze an der Grenze des städtischen Weichbildes, sowie in der Nähe der Dörfer Wülfel und Bemerode errichtet, welche der Kaiser bei seinen Fahrten zur Parade und dem Manöver passiren wird.

Am Nachmittag gegen 4 Uhr fanden sich bereits die Generalität und die Spitzen der Staats- und Kommunalbehörden auf dem ersten Perron des Bahnhofes ein, um den Extrazug zu erwarten, welcher den Kaiser und sein Gefolge herbeiführen sollte. Die zweite Halle des Bahnhofes war durch Festons und Fahnen, welche von der Decke herabhingen, reich geschmückt, ebenso waren der Perron und die Empfangssäle mit frischen Blumen und hohen Blattpflanzen bestellt. — Um $^{1}/_{2}$5 Uhr meldete der Telegraph das Nahen des kaiserlichen Zuges und 5 Minuten später fuhr der Train in die Halle ein.

Unter Jubelrufen des Publikums entstieg der Kaiser mit dem Kronprinzen und dem Grafen Moltke und Gefolge dem Salonwagen und begrüßte die anwesenden Generale auf dem Perron. Nach kurzem Aufenthalt im Empfangssalon bestieg der Kaiser mit dem Prinzen Albrecht und dem Flügeladjutanten einen offenen sechsspännigen Wagen und fuhr von der Bahnhofsrampe auf den Bahnhofsplatz. Das Wetter, welches bisher regnerisch war, klärte sich im Moment der Ankunft des Kaisers auf.

Draußen erwartete eine zahllose Menschenmenge, welche dicht gedrängt auf dem Platze und in den Straßen stand, den Kaiser und begrüßte den Monarchen bei seinem Erscheinen mit lauten Jubelrufen. Aus tausenden von Kehlen tönte dem greisen Herrscher ein freudiges Willkommen entgegen, die Männer schwenkten die Hüte, Damen wehten mit den Tüchern und aus den Fenstern flogen zahlreiche Blumenspenden, von schöner Hand geworfen, dem Wagen entgegen. Ein gleicher Jubel erschallte beim Anblick des Kronprinzen, und auch Graf Moltke wurde an vielen Stellen herzlich begrüßt. Die Herrschaften fuhren alsdann durch die Georgstraße über den Friedrichswall nach dem Residenzschlosse zu, wo eine Ehrenwache bei Erscheinen Sr. Majestät ins Gewehr trat und präsentirte.

Um 5$^{1}/_{2}$ Uhr fand beim Kaiser ein Familiendiner statt, während um 8$^{1}/_{2}$ Uhr der Thee eingenommen wurde.

Die Stadt bot in den Abendstunden ein ungemein anziehendes, bewegtes Bild durch die vielen bunten Uniformen heimischer Krieger und ausländischer Offiziere, welche mitten in der wogenden Menge durch die festlich geschmückten Straßen wandelten. Inzwischen hatten sich die Kriegervereine, Turnvereine und Feuerwehren bei dem Schützenhause versammelt und dort auf der Wiese einen mächtigen Holzstoß errichtet, der um 8 Uhr in Brand gesetzt wurde, ein Freudenfeuer, welches daselbst alljährlich zur Feier des Sedanfestes abgebrannt wird. Hell schlugen die Flammen zum Himmel empor und sandten weithin ihren leuchtenden Schein bis hinüber zum Königsschlosse, dessen Fenster im rothen Wiederscheine erglühten. Dann zogen die genannten Vereine ab und vereinigten sich vor dem Zeughause mit den hiesigen Liedertafeln und den Arbeitern mehrerer großen Fabriken zu einem Fackelzuge. In langer Reihe schimmerten nun die Lichte der Lampions und leuchtete der Feuerschein der Fackeln, und langsam zog sich diese lichte Linie durch die Dunkelheit zum Friederikenplatze hin, der das Residenzschloß im Süden begrenzt. Hier nahmen die Mitglieder der Liedertafeln um einen Kandelaber, der eine brillante Gasdekoration trug, Aufstellung, und der Fackelzug gruppirte sich rings im Kreise.

Ein vieltausendstimmiges Hoch ertönte, als sich nun der Kaiser am Fenster zeigte und der Menge seinen Gruß zuwinkte. Dann intonirten sämmtliche Festtheilnehmer unter Begleitung eines Musikkorps die Nationalhymne, worauf drei Vorträge der Liedertafeln folgten. Zuerst wurde das Lied „An das Vaterland" von Konradin Kreutzer gesungen, dann Webers Schwertlied und zum Schluß „Die Wacht am Rhein".

Mit abermaligen Hochrufen auf den Kaiser fand die Ovation vor dem Schlosse ihr Ende und die einzelnen Vereine und Gewerkschaften zogen ab.

Dresden, 2. September. Die zweite Kammer wählte heute auf den Antrag Ackermann's das frühere Präsidium, Haberkorn (konservativ), Streit (Fortschritt) und Pfeiffer (nationalliberal), wieder.

Anläßlich des Sedantages ist die Stadt reich beflaggt; Vormittags finden in den Schulen Festakte statt, für den Abend sind von den verschiedenen Vereinen Festlichkeiten in Aussicht genommen, auch sind Vorbereitungen zur Illumination getroffen. Am Siegesdenkmal wird eine öffentliche Musikaufführung stattfinden.

Ausland.

Paris, 1. September. Eine offizielle Depesche bestätigt, daß Hammamet ohne jeden Widerstand von den französischen Truppen besetzt worden ist; der Feind scheine sich entfernt zu haben.

Paris, 2. September. Der gestrige Ministerrath hat sich mit den Zuständen in Nordafrika beschäftigt. Es wurde beschlossen, bedeutende Verstärkungen abzusenden, um die Insurrektion rasch zu bewältigen. Wie verlautet, soll die Ausrüstung von fünf Transportschiffen in Marseille angeordnet werden.

Vom Senegal wird gemeldet, daß das dort grassirende gelbe Fieber die Kolonie dezimire und allgemeinen Schrecken verbreite. Die Europäer verlassen in großer Zahl das Land.

Rom, 2. September. Die Zeitschrift „Nuova Antologia" veröffentlicht einen von einem ehemaligen Diplomaten gezeichneten Artikel über die Allianzen Italiens. In demselben werden die gegenwärtigen Beziehungen Italiens zum Auslande und deren Ursachen einer Prüfung unterzogen, und wird nachgewiesen, daß alle Parteien die Schuld daran treffe, die Ereignisse nicht vorhergesehen zu haben, welche zum Berliner Kongreß geführt und die jetzige Lage verursacht hätten. Sodann werden die Phasen der Frage der „Italia irredenta" und die tunesische Frage erörtert. Der Verfasser hält es schließlich für opportun, daß jedes Uebereinkommen eine ernste Gefahr in sich schließe; ein solches könne Italien weder aus vollkommen freier Wahl, noch ohne sich verletzenden Bedingungen unterwerfen zu müssen, abschließen.

London, 2. September. Gestern wurden in Cheapside, City London, 4 große Waarenmagazine durch eine Feuersbrunst eingeäschert.

Petersburg, 2. September. Der Großfürst Michael Nikolajewitsch und Gemahlin sind gestern auf der Warschauer Bahn nach Berlin abgereist.

Bukarest, 1. September. Graf Andrassy hat heute Nachmittag um ein Uhr, nachdem er bei dem Könige das Dejeuner eingenommen hatte, mittelst Extrazuges die Rückreise von Sinai angetreten.

Konstantinopel, 2. September. Gestern hat die erste Sitzung der Finanz-Delegirten stattgefunden, die zweite Sitzung ist voraussichtlich am Sonnabend.

Washington, 1. September. Dem Vernehmen nach erörterte das Kabinet die Frage, ob es angezeigt sei, den Vicepräsidenten Arthur zu ersuchen, die Präsidentschaft für zwei oder drei Monate zu übernehmen.

Washington, 1. September. Die Schuld der Vereinigten Staaten hat im vergangenen Monat um 14,180,000 Dollars abgenommen. Im Staatsschatze befanden sich ult. August 240,500,000 Dollars.

Provinzielles.

Stettin, 3. September. Die Feier zur Erinnerung an Sedan wurde gestern hier allgemein begangen. Die Volksgärten, Theater, die von Vereinen und Privaten arrangirten Festlichkeiten hatten sich in Folge der günstigen Witterung eines ganz bedeutenden Zuspruchs zu erfreuen. Succows Garten, wo der Handwerker-Verein, und Wolffs Garten, wo der Stettiner Gesang-Verein die Sedanfeier begingen, Bellevue, Elysium, Stadtpark, Reichsgarten, Neumanns Garten, wo der Verein „Borussia" sich versammelt hatte, waren bis spät in die Nacht belebt. Auch die öffentlichen Tanzlokale waren sehr stark besucht.

— Sehr großen Zuspruchs hatte sich die im Deutschen Garten vom „Neuen Stettiner Dilettanten-Verein" arrangirte Feier zu erfreuen. Besonderen Beifall erntete der mit großer Begeisterung vorgetragene schwungvolle Prolog des Herrn C. Friedrich.

— Die Feier zur Erinnerung an Sedan ist in unserer Stadt wohl am umfangreichsten und bedeutendsten im Etablissement „Elysium" begangen worden, wo bereits um 5 Uhr eine mehrere Tausend zählende Menschenmenge versammelt war. Nach Schluß der kaufmännischen Geschäfte zeigte der Garten nicht mehr einen unbesetzten Stuhl, neu angefahrene Tische und Stühle waren im Nu vergriffen und die am äußersten Ende des Gartens auf leere Biertonnen gelegten Holzbohlen gaben begehrte Sitze ab für alle Diejenigen, die für ihre 50 Pfennige Entree sich nun schon Stunden lang die Stiefelsohlen hatten ablaufen müssen. Es war ein hübscher Anblick, in dem weiten, durch Tannen, Blumen und Fahnen festlich geschmückten Garten eine so imposante Zahl von Gästen zu finden. Das mit vielem Geschick und eben so großem Pomp entworfene und verkündete Programm der Feier, an der sich nicht weniger als fünf Direktoren betheiligten (incl. Herrn Härtig, dem eigentlich das und der größte Verdienst derselben zufiel, waren es sechs!), hatte seine Anziehungskraft vor allen Dingen nicht versagt, hatte aber, zur Ehre der Herren Arrangeure sei es gestanden, nicht zu viel verheißen, da es redlich hielt, was es versprach. Die Feier war vom Anfang bis zum Schluß gelungen, eine in jeder Beziehung großartige. Die fleißige Stadttheater-Kapelle, unter Herrn Professor von Brenner's Leitung, und der Schütz'sche Musikverein, auf Elysium ein steter Gast am Sedanstage, unter Herrn Robert Seidel's Direktion, konzertirten abwechselnd und boten sehr Unterhaltendes. Eine Wiederholung der „Seeschlacht bei Salamis" und der „Altniederländischen Volkslieder" brachte dem Schütz'schen Musik-Verein Anerkennung und Beifall ein. Herr Direktor Rosenthal hielt vom Orchester herab eine kurze, aber kernige patriotische Ansprache, die mit einem Hoch auf unser Kaiserhaus schloß, das begeisterten Wiederhall fand. Im ausverkauften Theater vollzog sich folgendes Programm: Prolog, gedichtet und gesprochen von Herrn Louis Ellmenreich. Darauf folgte die Aufführung dreier Einakter: „Der Bojar" oder „Wie denken Sie über Rumänien" von G. von Moser, „Die Schlacht bei Sedan", Lustspiel von Paul Wendt, und „Unter der Linde von Steinheim am Main", Skizze von Otto Girndt. Den Beschluß machte ein lebendes Bild, die „Germania" darstellend, umgeben von Fürsten des Hohenzollernhauses. Die Vorstellung fand bei dem animirten Publikum im Großen und Ganzen freundliche Aufnahme. Nach dem Theater wurde bei den Klängen einer Schlachtmusik à la Wieprecht und unter Begleitung von Gewehrfeuer ein wirklich schönes Feuerwerk abgebrannt, wofür die Pyrotechniker Herren Köller und Haak alle Anerkennung verdienen. Interessant anzusehen war die zur Stadt heimkehrende Menge. Eine ununterbrochene Reihe von Droschken, an ihr vorbei immer drei und vier Pferdebahnwagen und zu beiden Seiten der Straße eine lange schwarze Kette Passanten. Das machte einen großstädtischen Eindruck.

— Als Kuriosum wollen wir mittheilen, daß gestern im Garten der Wittwe Simonis, wie wenigstens von dieser angekündigt war, zur Feier von Sedan ein allgemeines Verzehren von „französischem Obst" stattfand. Ist das kein Patriotismus?

— Der Premier-Lieutenant a. D. und Landschafts-Deputirte Gustav v. Dewitz auf Farbezin bei Naugard, der Hauptmann und Kompagnie-Chef im Grenadier-Regiment König Friedr. Wilh. IV. (1. pomm.) Nr. 2 v. Suchodoletz und der Landrath Ernst Mathias v. Köller zu Cammin sind nach Prüfung durch das Kapitel und auf Vorschlag des Herrenmeisters, königl. Hoheit Prinzen Karl v. Preußen, zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens ernannt.

— Bei den seit einigen Tagen vorherrschenden nördlichen Winden hat sich das Wasser der Oder so gestaut, daß die Wiesen weithin unter Wasser stehen.

— Die Hof-Pianoforte-Fabrik von G. Wol-

kenhauer hierselbst erhielt auch auf der Gewerbe-Ausstellung zu Colberg für 3 von ihr ausgestellte und mit den von ihr erfundenen patentirten Cello-Resonanzböden versehene Pianinos die silberne Medaille.

— Für vorzügliche Leistungen in der Schneiderei hat Herr Schneidermeister Gustav Flügel hierselbst auf der Colberger Industrie-Ausstellung die bronzene Medaille erhalten.

— Bei dem z. Z. in Berlin tagenden internationalen Schachkongreß hat auch ein Stettiner, Herr Kaufmann Schmidt, einen Preis davongetragen.

— Seit ungefähr 10 Tagen hat sich der 12 Jahr alte Sohn des Töpfermeisters Neumann aus der elterlichen Wohnung, Grenzstraße 30, entfernt und ist bisher nicht wieder zurückgekehrt.

— Der Postdampfer „Titania“ ist mit 79 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Dienstag und Freitag früh eingetroffen, und mit 56 Passagieren am Mittwoch und Sonnabend Mittags nach Kopenhagen zurückgegangen.

— (Personal-Chronik.) Im Kreise Randow ist für den Standesamtsbezirk Schwabach der Lehrer Wille zu Schwankenheim zum zweiten Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Im Kreise Pyritz ist für den Standesamtsbezirk Alt-Falkenberg der Bauerhofsbesitzer Daniel Ulrich II. zu Wartenberg zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Der Pastor Buchholtz zu Barchmin, Synode Cöslin, ist zum Pastor in Tessin, welche Stelle zeitweilig mit der Parochie Barchmin vereinigt ist, ernannt und in dieses Amt eingeführt worden. — Die Pfarrstelle zu Prerow, Synode Barth, ein Unikum königlichen Patronats, kommt zum 1. Oktober d. J. in Folge Versetzung des bisherigen Inhabers zur Erledigung und ist sogleich wieder zu besetzen. Die Wiederbesetzung geschieht nach Maßgabe der Allerhöchsten Verordnung vom 2. Dezember 1874 durch Wahl der vereinigten kirchlichen Gemeinde-Organe. Bewerbungen um diese Stelle sind schriftlich bei dem Gemeinde-Kirchenrath von Prerow, z. H. des Herrn Superintendenten Baudach in Barth oder bei dem königl. Konsistorium anzubringen. Das Einkommen der Stelle beträgt ausschließlich der Wohnungsnutzung ca. 3288 M. — Die Pfarrstelle in Claushagen, Synode Tempelburg, königl. Patronats mit 4 Kirchen, kommt in Folge der Versetzung des bisherigen Inhabers zum 1. November d. J. zur Erledigung. Die Wiederbesetzung der Stelle geschieht nach Maßgabe der Allerhöchsten Verordnung vom 2. Dezember 1874 durch Wahl der vereinigten kirchlichen Gemeinde-Organe. Bewerbungen um die Stelle sind schriftlich bei dem Gemeinde-Kirchenrath zu Claushagen oder bei dem königlichen Konsistorium anzubringen. Das Einkommen der Stelle beträgt ausschließlich der Wohnungsnutzung 2700 M. — Das Diakonat in Wiek a. R., Synode Altenkirchen, königl. Patronats, gelangt durch Versetzung des bisherigen Inhabers mit dem 1. Oktober d. J. zur Erledigung. Die Wiederbesetzung der Stelle geschieht nach Maßgabe der Allerhöchsten Verordnung vom 2. Dezember 1874 durch Wahl der kirchlichen Gemeinde-Organe. Bewerbungen sind schriftlich bei dem Gemeinde-Kirchenrath der Parochie oder beim königlichen Konsistorium anzubringen. Das Einkommen der Stelle beträgt exkl. Wohnungsnutzung circa 2300 M. — Die Wahl des Oberlehrers an dem Marienstifts-Gymnasium zu Stettin, Professors Hugo Lemcke, zum Direktor des Stadtgymnasiums zu Stettin ist Allerhöchsten Ortes bestätigt worden. — In Stargard ist der Lehrer Lenz und in Döringshagen, Synode Naugard, der Küster und Schullehrer Reetz fest angestellt. — Der provisorische Lehrer Marggraf zu Garz a. O. ist fest angestellt worden. — In Stolzenburg, Synode Pasewalk, ist der Küster und Schullehrer Zahn angestellt. — In Alt-Damm ist der Lehrer Plath, in Daber der Lehrer Tapper, in Fiddichow der Lehrer Struck, in Labes der Lehrer Lange, in Wangerin der Lehrer Prochnow, in Jacobshagen der Lehrer Harnitz, in Stargard i. Pomm. der Lehrer Pagel, in Massow, Synode Gollnow, der Lehrer Heyse, in Heinrichsruhe, Synode Pasewalk, der Schullehrer Falk, in Hohen-Reinkendorf, Synode Gartz a. O., der zweite Lehrer Ritter und in Ornshagen, Synode Regenwalde, der Küster und Schullehrer Heyn provisorisch angestellt. — Der Bauführer Otto Erdmann zu Stargard i. Pomm. ist als solcher vereidigt worden. — Der Bauführer Franz Czygan zu Naugard ist als solcher vereidigt worden.

— Die Fischer Christr. Tietz, Aug. Brockhaus, Aug. Luck, Gotth. Rüchel, Louis Wendt, Karl Brockhaus, Julius Weber, sowie die Fischerknechte Ferd. Spädtke und Karl Reibnitz, sämmtlich in Klein-Dievenow, Kreis Usedom-Wollin, haben am 19. April d. J. mehrere Personen, welche mit ihrem Boot auf der Ostsee gekentert waren, und die Matrosen Karl Filter und Rud. Rindfleisch aus Ziegenort am 24. Mai d. J. in der Nähe der Kaiserfahrt 2 Personen, welche mit ihrem Boot gekentert waren, mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundlichen Handlungen werden von der königl. Regierung mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß den Rettern eine Geldprämie bewilligt worden ist.

☿ Alt-Sarnow, 31. August. Heute Mittag um $11\frac{1}{2}$ Uhr brach in unserem Dorfe im hiesigen Schulhause Feuer aus, welches bei starkem Winde so rasch um sich griff, daß in wenigen Minuten, trotz aller Thätigkeit der hier anwesenden Mannschaften und augenblicklichen Erscheinens der hiesigen wie baldigen Eintreffens der auswärtigen Spritzen doch noch die ganze Hoflage des Eigenthümers Karl Macheel, sowie die Scheune des Bauerhofsbesitzers Wilhelm Bünning und die Speicherwohnung der Eigenthümerin Wittwe Horn ein Raub der Flammen wurde.

Reetz, 1. September. Vor einiger Zeit ist ein interessanter Prozeß von dem hiesigen königlichen Amtsgericht und demnächst in der Berufungs-Instanz von dem königlichen Landgericht in Landsberg a. W. entschieden worden. Zwischen dem Lehrer und Küster in dem benachbarten Dorfe Liebenow und dem Pastor in Zühlsdorf, zu dessen Amtsbezirk Liebenow gehört, waren wiederholt Streitigkeiten wegen des bei Gelegenheit der Abendmahls-Austheilungen in Liebenow von den Abendmahls-Kommunikanten auf den Altar gelegten sogenannten Opfergeldes entstanden. Es ist in der Gemeinde Liebenow wie in vielen anderen Gemeinden ein alter Brauch, daß bei Abendmahls-Feierlichkeiten von jedem Kommunikanten auf die rechte und auf die linke Seite des Altars Opfergeld gelegt wird. Der Küster beansprucht nun für sich das auf die linke Seite gelegte Geld und behauptet, daß ihm dasselbe observanzmäßig zustehe. Der Pastor will dies nicht anerkennen und ist der Ansicht, daß ihm sowohl das auf die rechte als auch das auf die linke Seite des Altars gelegte Opfergeld gebühre. Im September v. J. bei Gelegenheit einer Abendmahlsfeier legten verschiedene Kommunikanten Opfergeld in diversen Beträgen auf der rechten, wie auch auf der linken Seite des Altars nieder. Der Pastor nahm nach Beendigung des Gottesdienstes das gesammte Opfergeld mit Ausnahme von 3 Mark, welche sich in einem Papierumschlage mit der Aufschrift „Für den Küster“ befanden, an sich. Das auf der linken Seite des Altars niedergelegte Geld betrug 1,50 Mk., deren Herausgabe der Küster von dem Pastor verlangte. Der Pastor weigerte sich dessen und wurde nun deswegen von dem Küster gerichtlich verklagt. Durch die Beweisaufnahme (es sind ca. 10 Zeugen vernommen) stellte das hiesige Gericht fest, daß sämmtliche Kommunikanten bei der Abendmahlsfeier im September v. J. in der Absicht geopfert hätten, das von ihnen auf die rechte Seite des Altars gelegte Opfergeld dem Pastor und das auf die linke Seite gelegte dem Küster zuzuwenden, und erfolgte hiernach die Verurtheilung des Beklagten zur Zahlung von 1,50 Mk. Der Pastor legte gegen das Urtel erster Instanz die Berufung ein. Dieselbe wurde aber von dem Landgericht in Landsberg a. W., welches die Entscheidung des Vorderrichters für begründet erachtete, verworfen. Dem Herrn Pastor sind durch diesen Prozeß bei dem nur winzigen Objekte von 1,50 Mk. excl. seiner Reisekosten zc. ca. 120 Mk. Kosten entstanden, einschließlich der an die vernommenen Zeugen gezahlten Reisekosten und Versäumniß-Entschädigung. Nach rechtskräftiger Entscheidung hat der Herr Pastor den Gemeindemitgliedern von Liebenow von der Kanzel herab bekannt gemacht, daß das sämmtliche auf den Altar gelegte Opfergeld ihm gebühre und der Küster daran keinen Antheil habe. Natürlich opfern die Gemeindemitglieder, die den Küster nicht leer ausgehen lassen wollen, bei vorerwähnten Gelegenheiten nach wie vor, nur mit dem Unterschiede, daß sie das für den Pastor bestimmte Opfergeld auf dem Altar, das für den Küster bestimmte aber auf dessen in der Kirche befindlichem Lesepulte niederlegen.

Jastrow, 29. August. Das Dienstmädchen, welches, wie kürzlich berichtet wurde, der hiesigen Polizei eine so abenteuerliche Mittheilung über seine Einsperrung und Bedrohung durch den jüdischen Kaufmann L. machte, soll sich nunmehr als irrsinnig erwiesen haben. Die Polizei hat daher das Mädchen ihren Eltern zur Beaufsichtigung übergeben.

Stimmen aus dem Publikum.

Bezugnehmend auf Ihre jüngste Briefkasten-Notiz, daß auch Trauringe gepfändet werden dürften, theile ich Ihnen mit, daß nach einem Reskript des Finanzministers vom 6. Juli 1880 Trauringe von der Pfändung ausgeschlossen sind. Näheres hierüber enthält der Leitfaden für Gerichtskosten-Erhebung von Schütze, Verlag von Otto Drewitz in Berlin.

— s.

Vermischtes.

— Die Baugewerk- und Werkmeisterschule zu Langensalza beginnt das Wintersemester 1881/82 am 2. November und den kostenfreien Vorunterricht am 11. Oktober. Die Anstalt befindet sich in lebhafter Entwickelung, ihre Frequenz nahm im letzten Schuljahre um 30 Schüler zu. An den Fachschulen werden keine Meisterprüfungen, sondern Abgangsprüfungen abgehalten, welche im Schuljahre 1880/81 17 von 18 theilnehmenden Schülern bestanden. Die im Wintersemester 1880/81 angefertigten Schülerarbeiten sind in Gruppe IXX auf der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Halle a. S. plazirt, um die Grundsätze klar darzulegen, welche im Unterricht angewandt werden. Die deutsche Bauzeitung (Nr. 67) bespricht in einem Artikel über die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Halle auch die Leistungen der technischen Fachschulen zu Halberstadt, Langensalza und Zeitz, wobei das strenge Lehrsystem, die klare Unterrichtsmethode und die einfache, effektlose Darstellung der innerhalb des Zieles der Anstalt gestellten Aufgaben eine lobende Anerkennung finden. Jede weitere Auskunft über die Schul- und Ortsverhältnisse ertheilt der Direktor, von dem Programme gratis zu beziehen sind.

— Die Ankäufe für die große Kunst-Lotterie des Albert-Vereins in Dresden sind nahezu vollendet und in der letzten Zeit mehrere sehr werthvolle Kunstwerke seitens der Ankaufskommission für dieselbe noch erworben worden. Sobald die geeignete Zeit herangerückt ist, sollen die sämmtlichen Gewinne im Ausstellungsgebäude der Brühl'schen Terrasse zu Jedermanns Ansicht ausgestellt werden, um gewissermaßen dem sich für diese Lotterie interessirenden Publikum den Beweis zu liefern, daß das Unternehmen auf den solidesten Grundlagen beruhe und es sich in Wahrheit um eine Kunst-Lotterie handle, wie sie in diesem Umfange noch niemals zur Ausführung gekommen sei. Selbstverständlich ist bis dahin auch das Makart'sche Gemälde „sub rosa“ eingetroffen, ein Bild, das allein schon hinreichen dürfte, das Interesse für die obige Ausstellung zu steigern und der Lotterie, wie wir wünschen wollen, weitere Theilnehmer zuzuführen.

— (Die Grazer in Wiesbaden.) Am Montag Abend veranstaltete die städtische Kurdirektion in Wiesbaden zu Ehren der Gäste aus Steiermark im Kurgarten ein österreichisches Nationalfest. Der Park sah wunderbar aus; Alles schimmerte im bengalischen Lichte, zwei Orchester brachten ausschließlich österreichische Tondichtungen zum Vortrag. Das Wetter war prächtig. Die Steirer wurden mit Jubel begrüßt. Als zum Schlusse die österreichische Nationalhymne ertönte, erhob sich Alles und sang mit. Darauf begannen, von dem Publikum gedrängt, die Grazer „steierische Lieder“ zu singen, die einen ganz unbeschreiblichen Enthusiasmus erregten. Die Damen warfen ihnen Blumen zu, daß es einem förmlichen Bombardement glich. Nach dem offiziellen Feste sammelte sich eine große Anzahl im Restaurationslokal des Kurhauses und nun ging es erst recht lustig her. Auch das „Kind von Graz“, Hedwig Rolandt, befand sich unter ihren Landsleuten; Dr. von Zistler, der Redakteur der „Grazer Zeitung“, brachte ihr, „die nicht nur der Stolz aller Grazer sei, sondern auch die Liebe und die Verehrung in höchstem Grade besitze“, das erste „Hoch“! aus, in welches Alle begeistert einstimmten; Dr. Fleischman feierte in elektrisirender Weise Wiesbaden, „das unvergeßlich schöne, mit der liebenswürdigsten, freundlichsten Bevölkerung“ . . . „den Grazern werde der ihnen hier gewordene Empfang unvergeßlich bleiben“; er schloß mit einem dreimaligen „Hoch“ auf Wiesbaden, die „Perle des Rheines.“ Wiesbadener Herren dankten und tranken auf Graz und die herrliche „grüne Steiermark.“ Aber immer wieder kamen die Grazer auf ihren hiesigen Empfang zu reden. Einer meinte: „Das glaubt man uns zu Hause gar nicht, wenn wir Alles so erzählen, wie wir es hier gefunden — es ist zu viel! — das müssen sie daheim schon von Anderen hören!“ Erst später trennte sich die heitere Gesellschaft.

— (Heiteres von einer königlichen Reise.) Die Königin Margarethe von Italien bereist bereist bekanntlich gegenwärtig die Gegend von Cadore in Oberitalien, wo sie überall mit Begeisterung empfangen wird. In den einfachen Sitten und Gewohnheiten dieser wackeren Bergbewohner liegt etwas, das unwillkürlich die gute Laune hervorruft. Man erzählt sich so einige komische Anekdoten, welche die Ankunft der Königin begleiteten. Der Bürgermeister und Assessor eines großen Ortes folgten der Königin, die nach Perarolo fuhr, in einem Wagen nach. Aber die beiden Klepper des bürgermeisterlichen Fuhrwerks konnten den 4 Pferden der Hofequipage nicht nachkommen. Da kommt dem Assessor ein lichtvoller Gedanke: er öffnet den Schlag, steigt aus, schlägt einen kürzeren Nebenweg ein, erreicht den Wagen der Königin und läßt die Pferde halten. „Majestät!“ ruft er — „Sie fahren schneller als wir, aber der Bürgermeister möchte Ihnen noch früher Aufwartung machen, bevor er nach Hause zurückkehrt.“ Die Königin wartete zufrieden und lächelnd auf den wackeren Bürgermeister. — In einem anderen Orte wartete ein Dutzend Frauen auf die Königin. Sie hatten Alle ihre Festkleider angezogen und neue buntfarbige Hüte aufgesetzt. Da erscheint der Prätor (Landrichter) und stellt ihnen vor, daß man vor hohen Personen mit entblößtem Haupte erscheinen müsse. Und die Frauen opferten nun gutwillig ihre prachtvollen Kopfbedeckungen.

— (Ein werthvoller Weinstock.) Die Königin von England hat der Prinzessin Friederike von Hannover (Gemahlin des Barons Pawel-Rammingen) den berühmten Rebenstock im Hampton-Court-Palast zur lebenslänglichen Nutznießung überwiesen. Dieser wunderbare alte Weinstock, ein schwarzer Hamburger, ist eine der interessantesten Sehenswürdigkeiten des genannten Palastes. Er wurde im Jahre 1769 gepflanzt, hat eine Länge von 90 Fuß und trägt im Durchschnitt 1500 Bündel Trauben. Im Jahre 1874 gab er deren sogar 1750. Da jedes Bündel dieser köstlichen schwarzen Trauben nach dem Urtheil von Kennern einen Werth von mindestens einer Guinee hat, so ist mit dem königlichen Geschenk ein recht artiges Einkommen verknüpft. Der Weinstock gilt als der größte der Welt.

— (Ein neuer Diebskniff.) Am vergangenen Freitag, als sich eine dichte Menge in der Schahsade-Moschee in Konstantinopel zur Predigt versammelt hatte, wurde plötzlich ein gellender Schrei vernommen: eine Frau erklärte zugleich, eine Schlange sei auf sie gefallen. Wie zu erwarten war, entstand unter den türkischen Weibern eine große Verwirrung; Alle drängten sich der Thür zu und ließen sich nur allmälig von den Mollahs beruhigen, welche ihnen versicherten, daß keine Schlange in der Moschee vorhanden sei. Leider entdeckte man bald, daß das Ganze ein bloßer Diebskniff gewesen; werthvolle Ohrringe und Broschen waren verloren gegangen und ebensowenig mehr zu finden, als das Weib und die Schlange.

Peine, 1. September. (Zur Oelheimer Petroleum-Industrie.) Am gestrigen Tage ist hier ein Konsortium gebildet worden, welches beabsichtigt, ausgedehnte Bohrgerechtsame zu erwerben und zu diesem Zwecke eine neue Bohrgesellschaft unter dem Namen „Rheinisch-Westfälische Petroleum-Bohrgesellschaft zu Peine“ zu bilden. Die Betheiligung der Gesellschaft soll in 2000 Theile getheilt werden, auf welchen eine Verpflichtung zu weiteren Nachzahlungen über den bestimmt fixirten Betrag nicht lastet. Die bisher gemachten Aufschlußarbeiten beschränken sich auf ein Terrain von etwa 20 Morgen und stehen zu der Wichtigkeit und Ausdehnung des Petroleumvorkommens in gar keinem Verhältniß. Es kann die Bildung solcher Bohrgesellschaften daher im Interesse der Sache nur erwünscht sein, indem sie einmal dem Einzelnen es ermöglicht, sich ohne großes Risiko bei dieser neuen, so große Gewinnchancen bietenden Industrie zu betheiligen, dann aber auch ein rascher Aufschluß der ausgedehnten Felderkomplexe in dieser Weise möglich ist.

Viehmarkt.

Berlin, 2. September. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Zum Verkauf standen: 205 Rinder, 1429 Schweine, 549 Kälber, 290 Hammel.

Der heutige Markt hatte nur für Kälber einige Bedeutung, da von den anderen Viehgattungen Mangels Bedarf nur einzelne Stücke sehr verschiedener Qualität entnommen wurden, die keinen Anhalt zu maßgebender Preisnotirung bieten. So wurden von Rindern kaum 10 Stück, von Schweinen, deren Auftrieb nur aus Russen, Serben und wenigen Bakonyern bestand, kaum der vierte Theil, von Hammeln auch nur einzelne Stücke verkauft und überall nur knapp die geringeren Preise des verflossenen Montags-Marktes erzielt.

Kälber guter Qualität waren schwach vertreten, wurden schnell verkauft und mit 58—62 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bezahlt; auch mittlere Waare wird jedenfalls geräumt werden und erhielt bisher 45—48 Pf. Von sogenannten Fressern, auf die vorerst noch nicht reflektirt wurde, wird voraussichtlich Ueberstand verbleiben.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, 2. September. Die große Parade des 10. Armeekorps bei Bemerode hatte einen sehr glänzenden Verlauf. Hunderttausende von Zuschauern aus der Stadt und der Provinz Hannover hatten sich auf dem Paradefelde eingefunden, namentlich waren sämmtliche Kriegervereine der Provinz Hannover mit ihren Fahnen anwesend. Der Kaiser, welcher in Bemerode zu Pferde gestiegen war, traf um $10\frac{1}{4}$ Uhr auf dem Paradefelde ein und wurde von der versammelten Menge mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. Prinzessin Albrecht wohnte der Parade in einem sechsspännigen Wagen bei. Nachdem Prinz Albrecht den Frontrapport überreicht hatte, ritt der Kaiser die Fronten der in zwei Treffen aufgestellten Truppen ab. Das erste Treffen, welches General-Lieutenant v. Thiele kommandirte, wurde durch die 40. Infanterie-Brigade unter General-Major von Oppeln-Bronikowski, die 39. Infanterie-Brigade unter General-Major von Wienskowski und die 37. Infanterie-Brigade unter General-Major von Loos gebildet. Im zweiten Treffen, welches General-Lieutenant von Drigalski kommandirte, standen die 19. Kavallerie-Brigade unter General-Major von Wolffersdorff, die 20. Kavallerie-Brigade unter General-Major von Hesberg und die Artillerie und der Train unter Oberst von Schroeiter. Nachdem der Kaiser die Fronten abgeritten hatte, defilirten die Truppen vor dem Kaiser zwei Mal. Der erste Vorbeimarsch erfolgte von der Infanterie in Kompagniefront, von der Kavallerie in Eskadronfront und von der Artillerie in Batteriefront. Bei dem zweiten Vorbeimarsch formirte die Infanterie Regimentskolonnen, während die Kavallerie, die Artillerie und der Train den Parademarsch im Trabe ausführte. Die Haltung der Truppen war eine vorzügliche und machte das ganze militärische Schauspiel einen höchst imponirenden Eindruck. Das Wetter, welches am Morgen regnerisch war, klärte sich gegen Mittag auf, um $11\frac{1}{2}$ Uhr brach Sonnenschein durch. Nach der Parade, welche um $12\frac{1}{4}$ Uhr beendet war, ritt der Kaiser an den aufgestellten Kriegervereinen vorbei und begrüßte dieselben. Um $12\frac{3}{4}$ Uhr kehrte der Kaiser nach Hannover zurück.

Hannover, 2 September. Heute Abend 7 Uhr begann die Festvorstellung im Hoftheater, bei welcher zwei Akte aus Wagner's „Lohengrin“ zur Aufführung gelangten. Als der Kaiser seine Loge betrat, begrüßte ihn das Publikum durch Erheben von den Sitzen. In der kaiserlichen Loge hatte auch noch der Kronprinz, die Frau Prinzessin Albrecht, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Prinz Albrecht Platz genommen. Nach dem ersten Akte wurde von den allerhöchsten Herrschaften der Thee eingenommen. Der Kaiser wohnte der Vorstellung bis zum Schlusse bei und fuhr dann nach dem Residenzschlosse zurück.

Washington, 2. September. Staatssekretär Blaine telegraphirt heute:

Der Präsident ißt und verdaut gut, und die Drüsengeschwulst bessert sich stetig. In den letzten 24 Stunden ist zwar kein wesentlicher Fortschritt in dem Allgemeinbefinden eingetreten, aber der am Sonntag und Montag gemachte Fortschritt zum Bessern hat sich erhalten. Puls und Temperatur zeigten gestern eine merkliche Zunahme gegenüber vorgestern; es wird dies zum Theil dem überaus warmen und schwülen Wetter zugeschrieben.

Reinhard.

Aus der modernen Gesellschaft.

Von

Paul Felz.

20)

„Das ist schlimm — allerdings!“ sagte traurig, das weiße Haupt neigend, Frau v. Brunner, die Aeltere, und beide Frauen saßen einige Augenblicke schweigend und in Gedanken verloren.

„Und warum ist Fräulein v. Soden nicht gekommen?“ unterbrach Reinhard's Mutter endlich das Schweigen.

„Ihre Schwester Ella verheirathet sich zwischen Weihnachten und Neujahr, und da mußte Adele natürlich meine Einladung ablehnen: zum Frühjahr aber wird sie hierher kommen und dann wollen wir zusammen nach Bad Bergenau reisen, wo ihre Schwester in Zukunft wohnen wird, und wo auch Adelens Vater sich angekauft hat. — Aber, liebe Mama, es beginnt zu dunkeln und ich denke, wir gehen jetzt zur Bescheerung, danach zum Thee. Ich hörte schon mehrere Wagen vorfahren und unsere Gäste werden so ziemlich vollzählig sein.“

Beide Damen gingen hinunter nach dem Empfangs-Salon und fanden dort bereits eine ziemlich zahlreiche Versammlung vor, zum größten Theil aus den Familien der benachbarten Gutsbesitzer bestehend. Freundlich, mit liebenswürdiger Anmuth begrüßte Ida die Gäste, bei denen Allen sie im höchsten Grade beliebt war, da ihr anspruchslos sanftes Wesen ihr überall warme Freunde gewann.

Verleumderische Gerüchte, welche kurz nach der Trennung beider Gatten auftauchten, wurden bald durch Ida's Eltern und deren aufrichtige Freunde zum Schweigen gebracht; man glaubte an eine zwischen den jungen Eheleuten eingetretene Verstimmung, welche die Zeit heilen würde, und sprach schließlich nicht mehr davon, während Ida v. Brunner sich der allgemeinsten Hochachtung erfreute.

Es war ein schöner Weihnachts-Abend. Klein Reinhard's Augen strahlten und seine Wangen glühten vor Glück über die Lichter und den reichen Schmuck am Christbaume, so wie über die unzähligen Spielsachen. Und Ida sah das Glück ihres Knaben mit thränenden Augen und dachte, daß sein Vater, wenn er den Kleinen so sehen könnte, doch eine große Weihnachtsfreude haben würde. — Allein wo war er und wo brannte ihm ein Weihnachtsbaum? . . . . —

X.

Jung, schön und reich, wie Frida v. Rospangen war, mußte sie natürlich eine große Rolle spielen auf den Bällen und Festen, zu denen ihre Familie geladen war, nachdem das junge Mädchen einmal in die Gesellschaft eingeführt worden.

Wie ein glücklicher Rausch verlief ihr der Winter. Ihr junges, fröhliches Herz war zufrieden, glücklich, wenn sie von Verehrern umschwärmt und bewundert wurde, wenn ihre Tänzer — meist jüngere Gardeoffiziere und Freunde ihres Bruders William — jedes ihrer meist witzigen und treffenden Worte einem Orakelspruch gleich aufnahmen und Frida als das geistreichste Mädchen priesen, das ihnen jemals bekannt geworden sei.

Dabei besaß die Tochter des Freiherrn noch immer jene reizende Natürlichkeit, die man allgemein an ihr bewunderte; sie sagte unbedingt das, was sie dachte, und kehrte sich gar nicht daran, ob ihre Auslassungen gegen die hergebrachte Form verstießen oder nicht. Es kleidete sie diese Ursprünglichkeit so reizend, daß man ihr nicht zürnen konnte. Als „piquant“ war sie bald genug bekannt geworden, und die ungenirte Art und Weise, in der sie ihre Herzensmeinung aussprach, fand allgemeinen Anklang. Schmeichelei jeglicher Art war Frida verhaßt; sie mochte es nicht von allen Männern hören, daß sie bildschön sei, und oft schon hatte sie eine fade Schmeichelei fast derb — um nicht zu sagen: grob — zurückgewiesen.

So mancher hätte sich gern um die Hand des schönen, reichen Freifräuleins beworben, von dem man wußte, daß es eine Million mindestens als Mitgift zu erwarten hatte; allein Frida lachte sie Alle aus, wenn sie ihr von ewiger Liebe sprachen. Ihr Herz war bisher, trotz der vielen Bälle und Soiréen, auf denen sie eine hervorragende Rolle gespielt, frei geblieben.

In der Mitte der Saison gab Freiherr Hugo v. Rospangen ein glänzendes Fest. Die großen, prächtigen Säle waren so hinreißend schön dekorirt, wie nur unermeßlicher Reichthum es auszuführen vermochte. Ein Wintergarten, reich mit den seltensten exotischen Gewächsen, mit Palmen, Orchideen, Farren, Topfpflanzen und Blumen ausgestattet, angenehm durchwärmt, mit lauschigen Ruheplätzchen und wohlriechende Wasser sprudelnden Springbrunnen, bot dem Auge die köstlichsten Ruhepunkte bei einem dämmerigen, mondscheinähnlichen Lichte, während der Wohlgeruch zahlloser Blumen den Raum erfüllte.

Wie bezaubert waren alle die Gäste, welche fast ausnahmslos die stolzesten Adelsgeschlechter vertraten.

Herr v. Rospangen war der aufmerksamste Wirth. Stolz hob sich seine Brust, denn noch nie hatte seine Familie so hoch dagestanden, wie jetzt, noch nie in auch nur annähernd ähnlichen glänzenden Verhältnissen.

Er gedachte in diesem Augenblick nicht der bleichen, schönen Frau, welche — nur durch ein kleines, mit Tüll verhängtes Fenster von der Gesellschaft getrennt — unsichtbar dem Feste beiwohnte, da die Neugier, zu sehen, wie die vornehmen Deutschen sich amüsirten, sie hierher getrieben. Sie hatte keine Sehnsucht, unter Denen zu weilen, welche die Gäste ihres Mannes waren: wie langweilig kam ihr all' dies Zusammenstehen und Sichverbeugen und Kourmachen — und erst das Tanzen — vor! Sie hatte ganz andere Tänze gesehen — Tänze der phantastischsten Art und mit einer Natur-Scenerie, weit packender, großartiger, überwältigender, als diese da, die sie hier vor sich sah. Sie bewunderte die Grazie, mit welcher Frida die Gäste empfing. Dem jungen Mädchen stand dabei eine ältere Dame, eine unbemittelte Verwandte, zur Seite, die es als ein großes Glück pries, die dame d'honneur im freiherrlichen Hause bei solchen Gelegenheiten machen zu dürfen.

So also hätte auch sie — die Freifrau — einem Jeden und einer Jeden freundlich zulächeln müssen, dabei nur wenige Worte wechselnd. . . . . — Was nur Frida all' den Leuten zu sagen wußte? — Frau v. Rospangen hätte das gerne wissen mögen, denn ihr schien es unendlich schwer, wenn nicht unmöglich, mit Leuten sich zu unterhalten, die sie kaum einmal gesehen, vielleicht zum ersten Male sah.

Ihr Mutterherz war stolz — und konnte es auch sein — auf ihre Tochter, denn Frida sah in der That reizend aus. Die kostbarsten, seltensten Perlen bildeten ihren Schmuck, und zwar so reich und verschwenderisch, daß man hätte glauben mögen, sie wäre direkt aus dem Palaste des Meergottes heraufgestiegen und hätte alle Schätze der Tiefe mit sich gebracht.

Auch William war eine interessante, männlich-schöne Erscheinung und hob sich zwischen seinen Kameraden auf's Vortheilhafteste ab. Er tanzte mit den schönsten der anwesenden Damen und seine Mutter sah und verstand recht wohl deren Blicke, die heiß und begehrend an dem so schönen und so reichen jungen Freiherrn hingen. Allein bei keiner der Schönen verweilte William v. Rospangen länger; er that eben nur seine Pflicht als einziger Sohn des Gastgebers und tanzte als solcher so ziemlich mit allen Damen, namentlich mit den unberücksichtigt Gebliebenen.

Als es spät zu werden begann, schmerzten der Frau v. Rospangen die Augen von all' dem Zusehen und der Aufmerksamkeit; leise, von Niemandem bemerkt, schlich sie nach ihren Gemächern zurück, gestützt auf den Arm ihrer treuen Jugendfreundin und Gesellschafterin Jessie Wilkins. Ermüdet, abgespannt schlief sie bald ein, während drüben, im andern Flügel des palastartigen Gebäudes, lange noch Musik und Tanz die zahlreichen Gäste erheiterten. Aber Niemand gedachte der vereinsamten Frau, deren Reichthum allein solche Feste ermöglicht, dem hochadeligen Hause neuen Glanz und Stolz verliehen hatte. —

Einige Tage nach jener Ballnacht fuhr Frida v. Rospangen, nur von ihrem Bruder William begleitet, zu einem der fashionabelsten Konzerte der Saison. Beide Geschwister schwärmten für Musik und waren selbst nicht unbedeutende Dilettanten in Spiel und Gesang, namentlich Frida, welche eine vorzügliche Stimme hatte.

„Ich freue mich ungemein auf das heutige Konzert,“ sagte sie. „Die Sängerin — das Fräulein Spang — hat eine Stimme, wie D—

Bekanntmachung.

Zur öffentlich meistbietenden Vermiethung der am Dampfschiffs-Bollwerk belegenen, bisher als Seemannsamts-Lokal benutzten Kaponiere wird

am Sonnabend, den 10. September d. J.,

Nachmittags 5 Uhr,

in der Kasematte Nr. 48 am Paradeplatz ein Termin abgehalten werden.

Die Bedingungen für die Vermiethung können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 1. September 1881.

Die Reichskommission

für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Bekanntmachung.

Zur öffentlich meistbietenden Vermiethung

1. der Kasematte Nr. 48 am Paradeplatze,
2. der Kasematte Nr. 49 am Paradeplatze,
3. des auf dem früheren Festungs-Bauhofe am Paradeplatz belegenen Trocknenplatzes

wird am

Sonnabend, den 10. September d. J.,

Nachmittags 5 Uhr,

in der Kasematte 48 ein Termin abgehalten werden.

Die Bedingungen für die Vermiethung können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 1 September 1881.

Die Reichskommission

für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 4. September, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 10½ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 2½ Uhr.
Montag Abend 6 Uhr Missionsstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 9 Uhr
(Nach der Predigt Abendmahl.)
Herr Prediger Katter um 2 Uhr.
Nach der Predigt Versammlung der Konfirmirten:
Herr Prediger Katter.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.
Die Beichte am Sonnabend Abend 7 Uhr hält
Herr Prediger Steinmetz.

In der Johannis-Kirche:
Der Militär-Gottesdienst fällt aus.
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hübner um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Konsistorialrath Brandt um 9 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Luckow um 2 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vormittags 9½ Uhr Lesegottesdienst.
Herr Pastor Oergel um 5½ Uhr.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Vormittags 10 Uhr Andacht für Taubstumme:
Herr Direktor Erdmann.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In Züllchow:
Der Gottesdienst fällt des Baues wegen aus.

sie so schön nie gehört hast; sie ist überhaupt auch in ihrer Erscheinung hinreißend, und dazu nun noch die herrlichen, reinen Töne, der brillant geschulte und doch so natürlich klingende Gesang!" rief Frida begeistert.

„Ja, sie ist ein herrliches Geschöpf," entgegnete ruhig, wie nachdenklich der junge Offizier.

Selma Spang befand sich schon seit einiger Zeit in der Residenz, hatte bereits in zwei Konzerten gesungen und reichen, kaum je erlebten Beifall gefunden. Alle stimmten sie in den Ruhm der Künstlerin, in den ihr gespendeten Applaus ein; die Kritik stand einhellig auf ihrer Seite und pries sie als einen neuen Stern am Horizont der Vokalmusik. Heute sollte sie zum letzten Male singen, wenigstens für's Publikum; dann kamen noch einige Hofkonzerte, zu denen der König ihre Mitwirkung befohlen hatte, und nachdem beabsichtigte sie ihren Triumphzug durch die großen Städte Deutschlands fortzusetzen. Obgleich ihr die glänzendsten Anerbietungen gemacht worden waren, um sie dauernd hier zu fesseln, wollte sie doch keinen bindenden Vertrag unterzeichnen, sondern wahrte sich ihre Freiheit.

Und Frida v. Rospangen hatte mit ihrem schwärmerischen Lobe der Künstlerin in der That nicht übertrieben: Selma war eine hinreißend schöne Erscheinung — schöner jetzt als je zuvor. Eine reizende Befangenheit bei ihrem Auftreten kleidete sie allerliebst. Da war Nichts von dem gewöhnlichen Selbstbewußtsein großer und berühmter Künstlerinnen: schüchtern blickten die vergißmeinnichtblauen Augen auf die bei ihrem Erscheinen schon jubelnde Menge. Dann ward es so still in dem großen Konzertsaal, daß man ein Blättchen hätte fallen hören können, denn Jeder lauschte nur auf die herrlichen Töne, welche so schmelzend, so rein und doch anscheinend so ohne jede Mühe ihrer Kehle entströmten und das Auditorium in Entzücken versetzten.

Frida saß mit ihrem Bruder ganz vorn in einer der ersten Reihen. Der Gesang hatte sie so tief bewegt, daß Thränen in ihren schimmerten. Als die Sängerin ihr erstes Augen Lied beendet, als nicht endenwollender Jubel den Saal erfüllte und Kränze und Bouquets in so reichem Maße ihr zuflogen, daß Selma sich — selbst auf's Tiefste ergriffen — immer auf's Neue verneigte, da sagte Frida zu ihrem Bruder:

„Sie ist wirklich wunderbar schön und ihre Stimme himmlisch! — Ich möchte hingehen zu ihr, sie bitten, ihr herzlich die drücken Hand zu dürfen und ihr sagen, wie ich für sie schwärme!"

Dicht neben William der am Ende der Sitzreihe neben seiner Schwester sich befand, stand ein Herr, welcher Frida's Worte gehört hatte. Er blickte in das Gesicht des schönen jungen Mädchens, das so begeistert von der Künstlerin sprach, und gespannt blieb sein Auge auf den Zügen Frida's haften. Er glaubte kaum je ein lieblicheres Gesicht gesehen zu haben; ja noch Eins fiel ihm auf: ein eigenthümlicher, ihm wohlbekannter Familienzug, eine Aehnlichkeit, so groß, so seltsam . . . —

Der Herr war Reinhard von Brunner, oder, — wie er sich jetzt ausschließlich nannte — Franz Fontaine.

Er wandte sich an William und sagte verbindlich:

„Gestatten Sie mir, der jungen Dame an Ihrer Seite im Namen der Sängerin durch Sie herzlich zu danken; ich bin deren Oheim und werde gern der Ueberbringer der ebenso schmeichelhaften wie ehrlich empfundenen Anerkennung sein, die meine Nichte sich im Herzen Ihres — Fräulein Schwester wohl errungen hat."

„Sie sind der Oheim von Fräulein Spang?" erwiderte der Offizier. „O, das freut mich sehr! — Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle: William von Rospangen — hier meine Schwester Frida."

Er reichte Reinhard zugleich seine Karte.

Dieser gab ihm die seinige und William las: „Franz Fontaine." — —

„Mein Herr," sagte rasch der junge Offizier und blickte erstaunt, wie ehrerbietig auf den hochgewachsenen Mann neben ihm, „sind Sie — habe ich die Ehre, in Ihnen den berühmten Schriftsteller vor mir zu sehen, dessen Romane epochemachend in unsere belletristische Literatur eingegriffen haben? . . . ." —

„Ich habe allerdings einige Romane geschrieben," erwiederte leicht erröthend Reinhard, „ob sie nun den Werth besitzen, den Sie, Herr von Rospangen, so freundlich sind, ihnen beizulegen, das weiß ich nicht."

Er hatte noch nie zuvor mit irgend Jemandem über seine schriftstellerische Thätigkeit gesprochen.

„Ich freue mich ungemein, Herr Fontaine, Sie kennen zu lernen," fuhr William fort. „In unserer Familie sind Ihre belletristischen Arbeiten mit dem höchsten Interesse gelesen worden und ich habe schon längst gewünscht, den Verfasser kennen zu lernen."

(Fortsetzung folgt.)